

Felix Platter. Lebensbild des Basler Stadtarztes 1536-1614 [J. Karcher]

Autor(en): **Keiser, Rut**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **2 (1952)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

erscheinungen usf.) ungenügend (was nach dem damaligen Stand der Mathematik auch gar nicht anders möglich war). Leibnizens geschichtsphilosophischer Optimismus, der nach 1700 unter dem Eindruck der zeitgenössischen Ereignisse zusehends gedämpft wurde, überwand aus metaphysischen, vor allem aber aus dem Überschwang der Entdeckerfreude in den exakten Wissenschaften nicht jene Schwelle, die zur tiefen Einsicht in das Wesen der historischen Kräfte nötig gewesen wäre, auch wenn sie ihn zu einem erstaunlichen Nachdenken über das Wesen der Revolutionen — in aufklärerischer Sicht — führte (S. 47f.). Bedenkt man, daß aber diese Erkenntnisse noch bedeutendsten historischen Denkern wie etwa Rickert, Dilthey usf. um die letzte Jahrhundertwende Schwierigkeiten machten und oft noch heute bereiten (wie Naturforschern auf der andern Seite), und daß bis vor kurzem die «Zwangsvorstellungen» des Positivismus oder einer mißverständlichen Suprematie der exakten Wissenschaften das Denken beherrschten, so wird man eher die Tiefe des Denkens bei Leibniz bewundern als seine Grenzen hervorheben. Im «Zeitalter der Mathematik» und bei Leibnizens natürlicher Begabungsrichtung wäre es beinahe übermenschlich gewesen, noch mehr Pionierarbeit zu leisten. Wäre sie ihm trotzdem gelungen, so hätte er wie kein anderer dazu beitragen können, eine unfruchtbare und für Geistes- und Naturwissenschaftsentwicklung gleich schädliche Auseinandersetzung zu vermeiden. Eine künftige Studie im hier angedeuteten Sinne könnte dieses Thema miteinbeziehen. Als reiner Historiker hat Conze eine Betrachtung geliefert, die so weit führte, als unter seinen Voraussetzungen zu kommen war und die eine der besten Einzelbeiträge neuerer Aufklärungshistoriographie darstellt. (Anscheinend ist ihm die kleine, aber gehaltreiche Schrift von Max Ettliger: Leibniz als Geschichtsphilosoph, München 1921, und damit das dort veröffentlichte, wichtige Fragment Leibnizens über die «Apokatastasis» [1715] entgangen).

Wädenswil-Zürich

Eduard Fueter

J. KARCHER, *Felix Platter*. Lebensbild des Basler Stadtarztes 1536—1614. Verlag Helbing & Lichtenhahn, Basel 1949. 112 S.

Der Basler Arzt Karcher hat in höchst anregender Art Leben und Wirken des berühmtesten Basler Stadtphysikus Felix Platter dargestellt. Wenn das schmale Bändchen auch schon 1949 erschienen ist, so verdient es doch noch, daß darauf hingewiesen wird. Der Historiker wird gern danach greifen und viel Wissenswertes daraus lernen.

Zunächst das Lebensbild des berühmten Sohnes eines berühmten Vaters: Felix ist der älteste Sohn des allbekannten Thomas, des ehemaligen Walliser Geißhirten. Als 16jähriges Studentlein reist er nach Montpellier, promoviert dann in Basel, wird Dozent an der Universität und praktischer Arzt, steigt auf in der Hierarchie der Ämter und Würden, wird Dekan und Rector

magnificus, wacht während 40 Jahren als Stadtarzt über das gesundheitliche Wohl seiner Vaterstadt, betreut in nimmermüdem Einsatz seine Patienten, hoch und niedrig, bis ins Badische, Württembergische und Lothringische hinein. Daneben äufnet er seine Sammlungen, sein Naturalienkabinett und seinen Medizinalgarten, alles Sehenswürdigkeiten, die das Staunen Weitergereister wie des Kanzlers De Thou und Montaignes erregen. In einem Werk über die Anatomie und später in einem dreibändigen Lehrbuch der medizinischen Praxis, das bis ins 18. Jh. gelesen wurde, legt er die Summe seines Wissens und Könnens nieder, und die drei Bücher Krankheitsgeschichten, die «Observationes», sind ein Schatzkästlein der medizinischen Praxis. Bei all dem ist Felix Platter der liebenswürdige Hausherr, der schöne Kleider und Geselligkeit liebt, der gern die Laute schlägt und muntere Verse für Freunde und Freundinnen schmiedet, und der in glücklicher Ehe mit der Baderstochter Jeckelmann lebt — er, der Mediziner, hat in seltener Eintracht mit dem Chirurgen, seinem Schwiegervater, die Kranken besucht.

Über das Biographische hinaus wird der Leser als besondern Vorzug des Buches empfinden, daß ihn der Autor als Kenner des Faches in allerlei Probleme der theoretischen und praktischen Medizin einführt. So z. B. in die Bedeutung des Paracelsus und in das langsame Sich-Durchsetzen der naturwissenschaftlichen Beobachtung, des Botanisierens, der Chemie, der Anatomie vor, mit und nach Vesal, in die schrittweise Erkenntnis des Blutkreislaufs von der hippokratischen Säftelehre bis zur Entdeckung William Harveys im 17. Jh., in die neue Erkenntnis der Geisteskrankheiten auf Grund der höher entwickelten Psychiatrie der Griechen, gegen den massiven Dämonenglauben des Mittelalters, wie er noch in Luthers «Tischreden» zum Ausdruck kommt, und in die Humanisierung der Irrenpflege als Folge der neuen Lehre. Von ganz besonderem Interesse ist das Kapitel über Platter als Pestarzt, über die damalige medizinische Erkenntnis der Seuche und die Mittel ihrer Bekämpfung.

In all den aufgeworfenen Problemen wird die Bedeutung Platters herausgeschält. Wir sehen ihn im Kraftfeld der medizinischen Fakultäten von Montpellier, Padua und Basel; wir sehen ihn auf den Schultern seiner Vorgänger stehend, konfrontiert mit seinen Kollegen, wirkend auf seine Schüler. Wir sehen ihn in seiner Zeit, an sie gebunden und über sie hinausweisend. Er hat Vesals Anatomie als Selbstverständlichkeit in den akademischen Unterricht eingebaut, der praktischen Medizin den Charakter einer wissenschaftlichen Disziplin gegeben und der Psychiatrie neue Bahnen gewiesen. Er schuf als 73jähriger die erste Peststatistik. Als Wertvollstes hat er seine Schüler den ganzen Einsatz der Persönlichkeit als ärztliche Berufspflicht gelehrt.

Basel

Rut Keiser